



*Der Briefwechsel
mit den Brüdern Goncourt*



Gustave Flaubert



KURZREZENSION

GUSTAVE FLAUBERT

Der Briefwechsel mit den Brüdern Goncourt

Der Briefwechsel mit den Brüdern Edmond und Jules de Goncourt (der berühmte frz. Literaturpreis „Prix Goncourt“ wird jedes Jahr im November verliehen) offenbart Aspekte eines Literatenlebens im 19. Jahrhundert, von dem die Nachwelt meist nichts oder wenig erfährt. Der Leser bekommt ein Bild von Flauberts häuslichen und familiären Gegebenheiten, seiner ökonomischen Situation, seinem Arbeitspensum, seinem im Grunde klassischen Schriftsteller-Alltag. Nebenbei gibt es Einblicke hinter die Kulissen elitärer gesellschaftlicher Zirkel, wobei der intellektuelle Abstand der Protagonisten gewahrt bleibt. Flaubert ist nach außen hin integer, nach innen ein Eigenbrötler, der bisweilen auch von seinem engsten Umkreis als schwierig beschrieben wird.

Die mit dem berühmt-berüchtigten Esprit ausgestatteten Brüder (eine Mischung aus genauer Beobachtung, Schlagfertigkeit, Ironie, Melancholie und gnadenloser Satire) machen auch vor dem irgendwie schon zu Lebzeiten wie ein Denkmal wirkenden Flaubert nicht halt, wenn sie seine ureigenen Facetten von Banalität und Trivialität in kleinen Anekdoten verewigen, ohne den Ruhm der hohen Kunst des Autors der Madame Bovary

(als das seltene Beispiel eines genialen Schriftstellers, dessen Authentizität schon zu Lebzeiten erkannt wurde, unter anderem durch die publizistischen Aktivitäten der Brüder Goncourt, aber auch der sonstigen französischen Presse, die Flaubert allerdings nicht immer wohlgesonnen war) damit zu schmälern, den sie an exponierter Stelle umso deutlicher betonen.

Der Briefwechsel offenbart ein reges gesellschaftliches Treiben (wobei Flaubert über weite Strecken seines Daseins ein im Grunde tristes Einsiedler-Einerlei praktizierte; immerhin verbrachte er Jahre damit, seine Kunst zu perfektionieren), meist konzentriert auf ausgesprochene Literaten, z. B. wurden in Form eines 5-er Clubs (Alphonse Daudet, Emile Zola, Gustave Flaubert, Edmond de Goncourt, Iwan Turgenjew) regelmäßige Treffen veranstaltet, um literarische Erkenntnisse oder Arbeiten zu diskutieren.

Berühmte Männer unter sich demonstrieren unter anderem, daß dem Klischee des „sensiblen Seismographen“ durchaus der deftig-herbe, Zoten reißende Lebemann mit vitalen Interessen entgegensteht, der buchstäblich kein Blatt vor den Mund nimmt - Näheres bitte unbedingt selbst nachlesen, ich kann mich hier aus Zeit- und Platzmangel nur in schwammigen Andeutungen bewegen.

Dankenswerterweise kannten die Brüder Goncourt in ihren Tagebüchern (Ausschnitte davon dokumentieren Teile des Briefwechsels zum besseren Verständnis

der vielen Anspielungen) keine Diskretion, und auch Flaubert sparte in seinen Briefen teilweise nicht mit pikanten Details.

Alles in allem hat man hier ein kleines, aber feines Stück Literaturgeschichte in der Hand, das sicher als beispielhaft gelten kann, da man den Aktionsradius der Brüder Goncourt als eine Art gesellschaftlichen Herds bezeichnen kann, an dem sich die unterschiedlichsten Temperamente trafen und vieldeutige Beziehungen zueinander eingingen. vk